Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 23. Sonnabend, den 23. März **1861.**

Preußen feierte gestern Sr. Majestät des **Königs Wilhelm**, als unseres allverehrten und geliebten Monarchen Geburtstagfest.

Gott erhalte den König,
Gott beschütze den König,
Und durch Ihn sein Volk,
Der König lebe hoch!

Europäische Zustände.

II.

(Schluß.)

Der ganze Osten scheint von der Revolutions-propaganda auf das gründlichste unterwühlt zu sein. Wenn es inmitten des starken polnischen Festungsnetzes in der von Truppen wimmelnden Hauptstadt die Männer der Revolution wagen können, eine großartige Demonstration gegen ihre russischen Oberherrn zu machen, so muß die Sache weit gediehen sein. Ging doch jene Feier der Schlacht bei Grochow nicht vom Pöbel aus, sondern von der Elite des polnischen Adels, die sich in der Zahl von fast 1000 Gutsbesitzern in Warschau eingefunden hatte, angeblich aus Interesse an den landwirthschaftlichen Studien. Vergleicht man damit die Haltung der preußischen Polen, die nur in polnischer Sprache verhandeln wollen, die Gerichtsboten mit deutschen Dekreten zurückweisen, die deutschredenden Dienstboten, Handwerker, Lehrer massenhaft entlassen, so läßt sich nicht zweifeln, daß die Polen ihrer Sache sehr gewiß zu sein glauben, und die Organisation eines allgemeinen Aufstandes fertig sein muß.

In der Türkei hat man keine Zeitungspresse. Aber was über die Stimmung im Lande verlautet, ist nicht angethan, um die Lage sehr tröstlich erscheinen zu lassen. Die Regierung der Pforte hat es mit zwei wichtigen Kräften verdorben — mit der christlichen Bevölkerung, die über unerträglichen Abgabendruck klagt, und mit dem alten fanatischen Osmanenthum. Letzteres ist durch die Exekutionen und Truppenaufstellungen in Syrien in gewaltiger Gährung. Bleiben die Franzosen noch länger im Lande, so verliert der Großherr den Rest seines Ansehens. Ziehen sie ab, so kann man sich darauf verlassen, daß ein neuer Sturm gegen die Christen ausbricht und man blutige Rache nehmen wird.

Wir glauben als wahrscheinlich bezeichnen zu dürfen, daß die Männer der europäischen Revolution den Schlag im Osten zu führen gedenken.

Das Reich der Pforte ist sehr morsch. Auf allen Seiten wird es von Volksstämmen umgeben, welche nach Zerstörung des Reichs trachten. In dem unwegsamen Lande muß eine Schilderhebung leicht gelingen, weil die türkischen Truppen sich nur auf wenig Punkten zu bewegen vermögen. Wenn nun im Norden das Volksheer der Serben bereits in Waffen steht, die Bosnier ihren Aufstand vorbereiten, haben im Westen die Montenegriner schon den Kampf begonnen, während die christlichen Albanesen schwerlich ruhig sind und im Süden die Griechen lauern.

Diese fallen schon durch ihre vielen Handelsschiffe, die sofort als Kaper ausgerüstet wurden, immer ins Gewicht und sind stets bei der Hand, wo es Beute gibt.

Im Nordosten stehen die Donaufürstenthümer gerüstet. Als Kern der Revolutionskräfte wären mithin immer disziplinirte Truppen mit Artillerie zur Verfügung, denen die Pforte allerdings ein Heer entgegen stellen kann, aber doch nicht eine Vielheit von starken Armeekorps. Die Türken würden sich darauf beschränken müssen, sich in die Defensive zurück zu ziehen, während dann das ganze Land bei der allgemeinen Mißstimmung des Volkes, namentlich der an Zahl so überlegenen Christen, eine leichte Beute der Aufständischen werden müßte.

Der Plan Garibaldis ist mithin klug angelegt. Er hat nicht Lust, den Stier bei den Hörnern zu fassen, d. h. im starken venetianischen Viereck die Oestreicher anzugreifen, aber sein Streben geht dahin, Oestreich im Osten zu beschäftigen. Der unternehmende Revolutionsmann sieht ferner recht wohl ein, daß durch einen Aufstand einzig der waffenlosen Ungarn und Polen, wären diese auch von den italienischen Freischaaren unterstützt, Oestreich nicht in Verlegenheit gebracht oder auch nur genügend beschäftigt werden kann. Darum spekulirt er und sein Freund Cavour auf neue mächtige Feinde, die mit ihren Heeren Oestreich bekämpfen oder doch im Schach halten sollen.

Nichts ist wahrscheinlicher, als daß es die beiden unternehmenden Befreier auf Zertrümmerung des Türkenreichs abgesehen haben. Sie wissen, daß die europäischen Großmächte sich über Alles verständigen können, nur nicht über die

Feuilleton.

Anfertigung einer Stecknadel.

(Schluß.)

Um endlich auf die Herstellung der Stecknadel zu kommen, erwähnen wir, daß der Fabrikant vor allen Dingen Messingdraht braucht, welcher aus Zink und Kupfer zusammengesetzt ist. Das rothe Kupfer und das weißblaue Zink bilden zusammen das gelbe Messing. Aus diesem Messing nun wird der Messingdraht gezogen, welcher in diesem ersten Stadium weich und wegen des langsamen Abkühlens mit einem schörfartigen, rauhen Oxyd überzogen ist. Der Nadelmacher reinigt den Draht, indem er ihn in Schwefelsäure und Wasser legt. Hierdurch verschwindet das Oxyd, der Draht wird dann gewaschen, geschlagen und getrocknet. Für den Gebrauch der Fabrikanten ist er noch viel zu dick, deßhalb wird er in derselben Art wie Stahldraht dünner gezogen, nach den verschiedenen Graden der Löcher, durch welche er geht. Bei dieser Operation wird der Draht auf eine eiserne Rolle gewunden, auf welcher er dann hart und glänzend erscheint. Nun muß er gestreckt werden und zu diesem Ende mit eisernen Zangen zwischen sieben starken metallenen Pflöcken durchgezogen werden, wobei er fest gegen ein Stück Holz gepreßt wird. Wenn zwölf oder zwanzig Fuß gestreckt sind, wird er abgeschnitten und der Prozeß wiederholt sich. Die angegebenen Längen reichen für sechs Nadeln hin und die mit einer Scheere abgeschnittenen Stücke werden an jedem Ende auf der sogenannten Mühle gespitzt, welches diese mit künstlichen Zähnen verrichtet. Der Müller muß eine große Geschicklichkeit besitzen, denn er nimmt zugleich fünfzig bis achtzig der Nadeldrähte zwischen Fingerspitzen und Daumen und bringt sie zwischen die Zähne, wo sie spitz gebißen werden. Er versteht es, den Drahtstücken eine drehende Bewegung zu geben und bringt sie dann von der gröbern Mühle oder Schleife zur feineren, bis sie endlich die richtige Spitze haben. Der bei diesem Geschäfte aufsteigende Staub ist der Gesundheit nachtheilig. — Der also an beiden Seiten gespitzte Drath wird nun in einer Anzahl von einigen Dutzenden in einen Kasten gelegt, wo eine Scheere ihn in der Mitte durchschneidet. Hat man durch mehrmaliges Durchschneiden und wieder Schärfen die richtige Nadellänge erreicht, so muß der Kopf gemacht werden. Nach der alten Methode geschah dieses, indem ein rund geschlagenes und durchbohrtes Stückchen Stahl auf den Schaft gesetzt wurde; jetzt aber hat man angefangen, den Kopf und die Nadel vom selben Stücke zu machen. Obschon ein geschickter Arbeiter fünfzehntausend Köpfe in einem Tage aufsetzen kann, so ist doch die neuere Methode vorzuziehen. — Die Nadel ist, insofern es die Form angeht, vollendet, aber sie sieht noch schmutzig und unsauber aus, sie müssen deßhalb versilbert oder vielmehr verzinnt werden, was in einer Pfanne über dem Feuer geschieht. Nachdem sie nun gewaschen sind, glänzen sie wie Silber. — Jetzt erfolgt das Aufstecken auf Briefe, welches von Mädchen besorgt wird, die darin eine außerordentliche Geschicklichkeit besitzen.

Erbschaft der Türkei, über den Besitz Konstantinopels, des Schlüssels zweier Meere, die Pforte zu zwei Welttheilen. Wie sich immer die Mächte gruppiren werden — so viel ist sicher, sie werden feindlich einander gegenüber treten. Ist das Türkenreich wirklich vom Zusammensturz bedroht, so läßt Rußland seine traditionellen Erbschafsbestrebungen nicht fallen. Ihm wird sich dann England, sein mächtiger Rival in Asien, feindlich gegenüber stellen. Wer kann sagen, auf welche Seite Frankreich treten wird?

Wer den Gang der Ereignisse in Italien beobachten will, richte seinen Blick nach Osten, nicht an den Mincio, sondern nach den montenegrinischen Bergen, nach der untern Donau, nach der Hauptstadt am griechischen Meer. Dort wird über den Besitz Venetiens und das Reich Neu-Italien gekämpft werden. Während die Großen kämpfen, bringt Graf Cavour, wie er meint, die Beute in Sicherheit.

Ein kühner, sehr leichtsinniger Plan, aber konsequent. Italien ist vom Glück etwas verwöhnt, warum soll es die Würfel nicht noch einmal rollen lassen? (D. Bl.)

Rundschau.

Aus dem Herrenhause ist nur zu berichten, was aller Welt längst klar war, daß alle ihm gestellten Vorlagen von demselben verworfen worden sind; als Episoden ganz eigenthümlicher Art, die ein Bild auf dieses Haus werfen, welche uns mit Wehmuth erfüllen, sind zu berichten, die Sprache des Abgeordn. v. Senfft-Pilsach, gegen den Abgeordn. Grafen Reventlow, sowie die Ausdrücke eines Herrn v. Waldow.

In dem Hause der Abgeordneten wird jetzt über die Bergwerksteuer debattirt und ist von dem Handelsmstr., **die Gewerbeordnungs-Angelegenheit** eingebracht worden; diese, welche uns am meisten interessirt, enthält nachstehende Punkte:

1) In Betreff der Errichtung gewerblicher Anlagen, sollen von der polizeilichen Genehmigung ausgeschlossen sein, Brandtweinbrennereien, Bierbrauereien, Malz-Darren, Spiegelfabriken und Metallgießereien.

2) will der Gesetzentwurf eine Reihe von Gewerben nur von der Zulässigkeit nicht von der Unbescholtenheit abhängig machen.

3) hat die Regierung eine Information darüber veranlaßt, ob und welche Aenderungen der Gewerbeordnung in Beziehung auf den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb nothwendig sind. Die bei weitem meisten Berichte legen besonderen Werth darauf, daß die Innungen sich wohlthätig bewährt, und die Prüfungen zur Hebung des Handwerkerstandes beigetragen haben, es ist diese Angelegenheit jetzt der dazu ernannten Commission überwiesen worden.

— Berlin, 18. März. Durch den Tod der Herzogin von Kent, Mutter der Königin Victoria von England, und Großmutter der Kron-Prinzessin von Preußen ist unser Hof neuerdings in Trauer versetzt worden. Dieselbe starb am 17. März, früh ½10 Uhr. Die Kronprinzessin, Königliche Hoheit ist in Folge dessen sofort nach London abgereist und am 19. dort angekommen.

Zu dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs werden, wie es heißt, der König von Hannover, der Großherzog und die Großherzogin von Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Koburg, der Erbprinz von Dessau und andere fürstliche Personen zum Besuche am königlichen Hofe hier erwartet.

Die gegen den Polizei-Lieutenant Schmidt und den Wachtmstr. Köhler eingeleitete Kriminal-Untersuchung, die mit besonderer Sorgfalt geführt wird, soll dem Vernehmen nach auch auf einen hiesigen Lieferanten wegen Theilnahme an den gegen die Kleiderkasse der Schutzmannschaft begangenen Unterschlagungen ausgedehnt worden sein. —

Dem Vernehmen nach verweigert der Magistrat die Rückgabe der vom Polizei-Präsidium gemachten Rechnungsvorlagen bis zur völligen erschöpfenden Prüfung.

Wie uns aus sonst gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt der König den Soldaten, welche länger als die vorgeschriebene Zeit bei den Fahnen gedient, eine geschmackvollere Dekoration als die bisherige für gut geleistete Dienste zu verleihen und fortan soll in diesem äußeren Zeichen kein Unterschied zwischen Offizier und Soldat stattfinden.

An Stelle des Minister-Präsidenten a. D. v. Manteuffel, der sein Mandat niedergelegt hat, findet am 25. d. Mts. im Luckauer Wahlbezirk eine Neuwahl für das Abgeordnetenhaus statt.

— Frankfurt, 11. März. Hin und her fliegen die Sturmvögel, welche sich bei jeder Schilderhebung, namentlich von England aus, in Bewegung setzen. Die Thätigkeit dieser Kossuth's, Türr's, Klappka's 2c. ist sehr groß, Ersterer sorgt bereits für die nöthigen Geldmittel, indem er zu London große Summen ungarischer Kossuthnoten prägen läßt. Zwar ist die Sprache der italienischen Journale noch ziemlich gemäßigt, aber die dortigen Revolutionsmänner sind bekanntlich zu sehr disziplinirt und auf die Sache zu gut eingeschossen, um ihre Pläne in den Zeitungen zu veröffentlichen.

Man sieht, es wiederholt sich hier das alte Spiel. Die Regierung verhält sich vor der Hand abwartend, läßt Garibaldi und die Seinen gewähren. Sie hilft nicht, aber sie hindert nicht. Wird die Schilderhebung im Osten ausgeführt, so wird sie erst in aller Stille von Turin aus unterstützt. Je nach den Fortschritten des Aufstandes tritt man auch mit offener Beihilfe auf. — Ermuthigt sind die Piemontesen durch die Abstimmung in Berlin über den Vinckeschen Antrag, vor Allem aber durch eine feurige Rede des Prinzen Napoleon im pariser Senat.

— Wien. Die Ostd. Post wirft einen Rückblick auf den 13. März 1848. Sie meint, Eines ist schlimmer geworden, viel schlimmer als die Zustände vor 1848 waren: der Pessimismus, das Mißtrauen gegen Alles und Jedes, der Mangel an Glauben an die Zukunft.

16. März. Wie der „Wanderer" meldet, hat der Kaiser vorgestern zum ersten Male als König von Kroatien und Slavonien sechs vom provisorischen kroatisch-slavonischen Hofdikasterium vorgelegte, in kroatischer Sprache verfaßte Allerhöchste Reskripte, wovon eines die Installation des Banus Freiherrn v. Sokcevic betreffen soll, in derselben Sprache (mit Franjo Josip) unterzeichnet. —

15. März. Das Finanzministerium hat im Hinblick auf die Nothwendigkeit, die in Ungarn disponibel gewordenen Beamten, Notare und Advokaten nicht ungarischer Nation bald anderweitig unterzubringen, dem Justizministerium den Vorschlag gemacht, eine Vermehrung von Advokatenstellen baldigst eintreten zu lassen.

Nach Dalmatien gehen von hier aus fortwährend Truppen ab, eben so arbeitet man noch immer rastlos an der Befestigung der Küsten. Man will auf alle Eventualitäten vorbereitet sein.

— Agram, 18. März. Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage meldet von der Bosnischen Grenze vom 14. d., daß in Bosnien die Baschibozuks schleunigst durch Alarmsignale einberufen worden sein. Wie es hieß, hätten die türkischen Truppen bei Gacko eine Schlappe erlitten. In der Herzegowina und in Montenegro wurde fremder Einfluß supponirt. Die Rajah Bosniens verhält sich ruhig und möchte an einem Aufstande wohl vorläufig nicht Theil nehmen. Der Kaimakam von Bihacz hat sich plötzlich entfernt, muthmaßlich weil er einen seine Person betreffenden Konflikt fürchtet. —

— Kehl, 11. März. Die so eben stattgehabte Rheinbrückenprobe ist vollkommen befriedigend ausgefallen. Bei der stärksten Belastung betrug die größte Senkung nur fünf Linien.

— Lindau, 12. März. (A. Z.) Gestern Abend gegen 7 Uhr versank bei einem heftigen Sturm in Folge des Zusammenstoßes mit einem andern in der Richtung von Rorschach nach Lindau fahrenden Boote, der „Stadt Zürich," das bairische Dampfboot „Ludwig," das älteste der hiesigen Gesellschaft, so plötzlich, daß nur der Kapitän, der Steuermann und ein Matrose sich retten konnten. —

— Paris. Die Kaiserin hat aufgehört für die Sache des Papstes und des Episkopats zu sprechen; sie äußert sich zu ihrer Umgebung dahin, daß es bei der Wendung, welche die Dinge genommen haben, und unter den gegenwärtigen Umständen Pflicht sei, alles zu vermeiden, was die Politik der Regierung verhindern könne. Es scheint, daß man das Hirtenschreiben des Bischofs

---

S Brüssel, 27. Februar. Man meldet aus Wien, daß das dortige Regiment, welches den Namen Leopold, König der Belgier, trägt, also das 27. Infanterie-Regiment, im italienischen Kriege Wunder der Tapferkeit verrichtete, und sich zu Magenta und Solferino mit derartiger Tapferkeit schlug, daß die meisten seiner Offiziere auf dem Felde der Ehre fielen und seine Soldaten kompagnienweise weggemäht wurden. Trotz seiner ungeheuren Verluste brachte es seine Fahne, selbst die letzte Standarte zurück. Die von Kartätschen zerfetzte Fahne, mit Blut getränkt und vom Pulverrauch geschwärzt, gelangte vollständig unkenntlich ins Hauptquartier zurück. Sie ist der Stolz des Regiments, das sie als die Trophäe eines Sieges betrachtet, für dessen Erringen es treulich bis zu Ende gekämpft.

Dieses Regiment wird gegenwärtig von dem Herzog von Würtemberg befehligt und beabsichtigt jetzt, die glorreichen Fetzen der Fahne, um welche sich die Trümmer einer tapfern Bataillone schaarten, der Königin Marie von Neapel zu schenken. Gerührt von dem Heldenmuth dieser jugendlichen Fürstin Deutschlands, bitten die Soldaten durch Vermittelung ihres Chefs die Gemahlin Franz II., als schwaches Pfand ihrer Bewunderung dieselben hinzunehmen und dagegen ihrer neuen Fahne als Pathin zu dienen.

Der Herzog von Würtemberg beantragte die Erlaubniß zu diesem Schritte beim Kaiser, der freudigst darein willigte. Das Schreiben, welches diesen Tausch der Königin anträgt, traf wenige Tage vor der Kapitulation von Gaeta ein.

In Oestreich will der Brauch, daß jede Fahne in der Kirche von Priesterhand eingesegnet werde. Eigenthümlich ist es ferner, daß jede Fahne als Pathin eine hervorragende Frau haben muß, die, indem sie diese Begünstigung annimmt, die Verbindlichkeit eingeht, die Fahne mit einer Goldstickerei zu beschenken, die ihren Namen mit einem beliebigen Wahlspruch trägt.

Diese Ehre und dies Geschenk begehrt nun das Regiment „Leopold, König der Belgier," von der Heldin von Gaeta. Statt des reichen Bandes jedoch bittet es die Königin Marie, ihm eine Schleife von irgend einem Kleide, das sie zu Gaeta getragen, zu verleihen.

~~~~~~~~

In dem zu Winkel erscheinenden „Rheingauer Bürgerfreund" lesen wir: In der Realschule zu Darmstadt prüfte dieser Tage ein Lehrer die Schüler in der Geographie, und ließ sich das Erwähnenswerthe der Stadt Friedberg angeben Nachdem die Knaben, was sie wußten, gesagt, die dort bestehende Anstalt für Blinde aber nicht erwähnt, fragte der Lehrer: „Ist nicht eine Anstalt für Unglückliche dort?" „Ja", rief ein Knabe, „das Schullehrer-Seminar!"

~~~~~~~~

Turin, 13. März. Man meldet von Messina unterm gestrigen Datum die Uebergabe der Citadelle. Die Nachricht ist offiziell.

von Poitiers dazu benutzt hat, um die Kaiserin in jenem Sinne zu beeinflussen. (Zu hoffen war von der Hilfe dieser Dame von vorn herein nur sehr wenig.)

Es zirkulirt das Gerücht, Piemont wäre aufgefordert worden, ein Korps zum Einmarsche in's Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen.

General Türr geht von hier nach Turin und Klapka nach London.

— Aus Warschau vom 14. März. Se. Majestät der Kaiser hat dem Lande einige Concessionen gewährt, dieselben wurden auf dem Schlosse von dem Fürsten Statthalter als Antwort des Kaisers auf die an ihn gerichtete Adresse publizirt. Diese Concessionen sind:

1) Die Ernennung eines Staatsrathes.
2) Die Errichtung von Municipal-Räthen für die Städte des Königreichs, auf Grund freier Wahlen.
3) Vollständige Aenderung des Systems der öffentlichen Erziehung.
4) Es werden befähigte, Vertrauen genießende Bürger berufen werden, um über die Bedürfnisse des Landes zu berathen.

Provinzielles.

Breslau. Die Petition für Gewerbefreiheit ist mit eintausend und einhundert Unterschriften versehen an den Abgeordneten für Breslau, Hrn. Schöller, abgesandt worden.

Lokales.

Dienstags wurde auf dem Markte ein der Rotzkrankheit verdächtiges Pferd aus Habelschwerdt in Contumaz gestellt, diese Thatsache ist genügend, die Herren Gastwirthe zur Vorsicht zu mahnen.

Das am Mittwoch im Gymnasial-Saale zum Besten des hiesigen Vereins für Armen-Krankenpflege stattgefundene Concert, gehörte zu den gelungenen Leistungen; wir freuen uns berichten zu können, daß die Erhabenheit der Composition, mit Ernst und Würde durchgeführt, durch reine Intonation u. Festhalten der Chöre sich auszeichnete, jedenfalls war der Fleiß der Einübung ein großer, so wie die Aufführung selbst allgemein befriedigt hat. —

Nachdem Donnerstags gegen 5 Uhr Nachmittags, das erste Gewitter, bei einer Windrichtung von Süd-West, über die Stadt zog, lag Freitags, am Geburtstage Sr. Majestät unseres vielgeliebten Königs frischer Schnee. Die Festlichkeit des Tages wurde durch eine große Reveille der Tambours sämmtlicher hier garnisonirenden Truppentheile eröffnet. In den Kirchen fand nachher feierlicher Gottesdienst statt, so wie auch in dem Prüfungssaale des Königl. Gymnasiums von dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Schober, eine des Tages würdige Ansprache gehalten wurde, der einige Reden und Deklamationen von Schülern der verschiedenen Klassen folgten.

Inzwischen hatte sich das Wetter gebessert, so daß bei der um 11½ Uhr stattfindenden Parole, die Sonne durchbrach; während dieser wurde von, auf der Hauptfestung aufgestellten Geschützen, durch den Donner von 101 Schuß, bis zu den fernsten Bergen die Feier des heutigen Tages verkündet.

Mehrere Diner's der verschiedenen Militair- und Civil-Personen fanden zur Feier des Tages statt, bis bei einbrechender Dunkelheit die Stadt sich im Schmuck einer Illumination zeigte, deren Glanzpunkt die Erleuchtung unseres Rathhauses bildete, daran schlossen sich würdig viele Häuser der Stadt an und erst spät verlöschten die Lampen.

Von nun an aber übernahm der heitere Nachthimmel mit seinem Sternenglanz die Fortsetzung derselben, worunter wohl auch der Stern zu begrüßen war, welcher über Ihm, — unserem erhabenem König — aufgegangen ist; möge dieser Stern mit mildem Glanz Ihm für und für leuchten.

Ueber die Trottoirs unserer Stadt.

Es ist leider eine traurige Thatsache, daß sich die Trottoirs unserer Stadt in einem Zustande befinden, der viel zu wünschen übrig läßt. Die Ursachen, welche dazu Veranlassung geben, sind nicht schwer zu errathen, und unter folgende Rubriken zu bringen:

1. Material, dieses ist durchgängig Sandstein, für die Dauer und bei plötzlichem Wechsel von Nässe und Frost, giebt dieser Stein, wie wir ihn hier haben, keineswegs ein dauerhaftes Material.

2. Die Form, wenn, wie bis jetzt, die nicht gleichmäßigen viereckigen Platten von ungleicher Stärke, auf einen losen Untergrund gelegt werden, so müssen mit der Zeit Ungleichheiten eintreten; in den Vertiefungen bleibt sodann Wasser stehen, was den doppelten Nachtheil mit sich bringt, erstens die Platten mürbe zu machen und zu zerstören, und zweitens, das Troittoir selbst, grade dann zur Benützung unmöglich zu machen, wenn man dessen am nöthigsten bedarf.

3. Die Art der Legung. Um im Winter bei Glatteis passiren zu können, ist es nöthig, dem Trottoir nur eine gelinde Böschung zu geben; ferner bedingen die Cordonsteine den Halt der Platten, diese verhindern aber wiederum das Ablaufen des Wassers.

Dieses Alles ist einer Verbesserung fähig, ohne das Material zu ändern, an welches wir, schon des Kosten-Punktes wegen angewiesen sind, und zwar nur durch die Annahme einer anderen Form der Steine. Man nehme anstatt der 2 Quadrat-Fuß haltenden und 2 bis 2½ Zoll starken Platten, lange Steine so lang als das Trottoir breit ist, von 4 bis 6 Zoll Quadrat, alle Seiten behauen und lege diese nebeneinander, dadurch würden nachstehende Vortheile erwachsen, die Stärke des Steines bedingt einen größeren Widerstand.

Durch die von 6 zu 6 Zoll entstehenden kleinen Rinnen läuft das Wasser jederzeit ab.

Die Unmöglichkeit daß eine Platte einsinken kann, also die Trottoirs immer trocken bleiben. Cordonsteine überflüßig sind, sie sich der Mauer gut anschließen lassen, ferner wenn sie ausgelaufen sind auf die andern Seiten gedreht, wieder gebraucht werden können. Daher eine längere Dauer versprechen. Die allerdings höheren Anschaffungs-Kosten, würden aber durch die mindestens sechsfache Dauer der Steine und die anderen dadurch erreichten Vortheile mehr als ausgeglichen werden. Sprechen wir also den Wunsch aus, daß sich Jemand finden möge, einen derartigen Versuch zu wagen, damit die Praxis entscheiden kann ob das alte Prinzip der Plattenlegung mit diesem zu vertauschen sei, oder ohne erhebliche Mehrkosten ein noch besseres zur Anwendung gebracht werden kann; jeder aufmerksame Beobachter wird sehen, daß gerade da, wo ein sorgsamer Hauswirth eine Einfahrt hat, und die Cordonsteine fehlen, sowie stärkere Platten genommen sind, es immer trocken ist. —

B.

Bekanntmachung.

Die zwischen Frankenstein und Glatz belegene Chaussee-Geld-Hebestelle Tarnau soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Mai d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf den 2. April d. J., von Nachmittags 3 bis 6 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale des Steuer-Amts zu Glatz anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Rthlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 10. März 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Da die Civilehe auch bei uns auf der Tagesordnung steht, so wird jenes Argument, welches ein öster. Pfarrer jüngst in einer Wahlversammlung gegen dieselbe vorbrachte, vielleicht von Interesse sein. Nachdem der Abgeordneten-Kandidat Baron Doblhoff gesagt, er sei kein Gegner der Civilehe, rief ein Pfarrer Kusolitsch: Nur keine Civilehe! Das darf nicht sein! Die erste Ehe im Paradiese zwischen Adam und Eva ist auch vor keinem Richter geschlossen worden!

Berlin. In der hiesigen Bartholomäuskirche ereignete sich unlängst ein eigenthümlicher Vorfall: Unter den Täuflingen befand sich auch ein solcher, der schon vor dem Taufakt durch seine ungewöhnliche Größe die Aufmerksamkeit aller Anwesenden erregte. Als der die Taufhandlung vollziehende Geistliche auch diesem Täufling die Schläfe mit Wasser benetzte, wurde er unruhig und rief laut und vernehmlich: „Ich will 'runter!" Es ergab sich nun, daß der Täufling ein nahe zu 3jähriger Knabe war, dessen Taufe bis dahin aus einem nicht bekannt gewordenen Grunde unterblieben war.

Bekanntlich wird der Graf v. Breadalbane in England den ihm verliehenen schwarzen Adlerorden nicht tragen dürfen. Das Verbot, nach welchem englische Unterthanen nur solche fremde Orden tragen dürfen, welche sie vor dem Feinde erworben haben, entstand aus der Freigebigkeit, mit welcher Rußland im Jahre 1814 die Engländer mit Orden bedenken wollte, welche es kistenweise nach London hatten kommen lassen.

Melbourne. Vor einigen Jahren noch bestand die Hauptstadt des südaustralischen Goldlandes zum großen Theil aus temporären Gebäuden, Hütten, Schuppen und bloßen Zelten, welche dazu bestimmt waren, den einströmenden Goldgräbern einen vorübergehenden Aufenthalt zu gewähren. Jetzt sind schöne steinerne Gebäude an deren Stelle getreten. Von der Regierung rühren mehrere Prachtbauten her, und die Häuser, welche die Banken errichtet haben, würden selbst London Ehre machen. Auch für die Wissenschaft geschieht viel. Melbourne besitzt bereits eine große Büchersammlung, die in einem eigenen schönen Gebäude untergebracht ist. Ebenso ist eine Sternwarte vorhanden. Und die Universität von Melbourne, die in geringer Entfernung von der Stadt liegt und in voller Thätigkeit ist, besitzt ein sehr werthvolles naturhistorisches Museum.

England hat seit 1801 bis Ende 1846 nach genauen statistischen Berechnungen, an geistigen Getränken für 1,500,000,000 Pf. St. vertrunken; an Spirituosen für 800,000,000, an Wein für 176,455,000 und an Bier für 594,904,000 Pf. St. Diese Summe beträgt zwei Mal die Nationalschuld. Der Staat bezog aus den Getränken in 45 Jahren an Steuern nicht weniger als 644,968,553 Pf. St. oder fünf Sechstel der Nationalschuld.

Grundstück-Verkauf.

Das unter № 32 des Hypothekenbuchs von Steinwitz verzeichnete, jedoch zu Wiesau belegene und auch dorthin in Bezug auf Gemeinde-, Kirchen- und Schul-Verband gehörige städtische **Försterhaus** nebst Stallung, Scheuer und Garten und den dabei von dem städtischen Förster seither benutzten c. 8 Morgen Acker soll auf vorgängige Lizitation verkauft werden. Der Lizitations-Termin wird auf

Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

im Försterhause zu Wiesau anberaumt. Der Zuschlag erfolgt, wenn ein annehmbares Gebot erzielt wird sofort im Termine, und wird hiernächst binnen 8 Tagen der Kaufvertrag gerichtlich abgeschlossen u. die Uebergabe bewirkt. Bei der Uebergabe des Grundstücks ist wenigstens die Hälfte des Kaufpreises baar zu erlegen; der Ueberrest ist hypothekarisch auf das Grundstück einzutragen. Das Grundstück wird Kauflustigen auf Verlangen der Stadtförster Przihoda zu Wiesau zur Besichtigung stellen und in seinen Grenzen nachweisen.

Glatz, den 16. März 1861.

Der Magistrat.

Fr. Püschel's Hutfabrik in Glatz,

am Ringe, (Türkisches Zelt) dem Kgl. Steuer-Amt gegenüber,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der feinsten Seidenhüte, neueste Form, so wie die elegantesten Filzhüte (Sommerhüte) in den verschiedensten Farben und in den beliebigsten, neuesten, diesjährigen Formen; ebenso alle Gattungen garnirte und ungarnirte Knabenhüte.

Da sämmtliche Waare bei mir gefertigt wird, bin ich in Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen und bitte um geneigte Beachtung. — Reparaturen werden auf's billigste, schnell und sauber besorgt.

Meine Wohnung ist Nieder-Gasse № 66, dicht neben der Röhrbütte. 

Zuckerrüben-Anbau.

Die Gräflich A. von Magnis'sche Zucker-Fabrik in Eckersdorf wird auch dieses Jahr wie bisher im Herbst Zucker-Rüben guter Qualität kaufen und abnehmen.

Diejenigen Produzenten, welche noch keine Abschlüsse wegen Rübenbau gemacht haben, und Willens sind, zu festen Preisen jetzt die Lieferung abzuschließen, wollen sich bald an die unterzeichnete Verwaltung wenden.

Den Rüben-Producenten wird keimfähiger Zuckerrüben-Saamen hier zu billigen Preisen verkauft. Eckersdorf, den 20. März 1861.

Die Verwaltung
der Gräflich A. von Magnis'schen Zucker-Fabrik.

(Aus der „Breslauer Zeitung" vom 24. Juni 1860.)

Interessanter Belag von hochachtbarer Hand! mit Genehmigung der hochgeehrten Briefstellerin.
Herrn Kaufmann Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit freundlichst, mir wiederum recht bald von Ihren „Brust-Caramellen", à Carton 15 Sgr., für 3 Thlr., die hiermit erfolgen, zu schicken. Sie thun mir noch immer seit 5 Jahren gute Dienste, und ich habe mich so daran gewöhnt, daß ich sie ungern entbehre. Um Erfüllung meines Gesuchs bittet ergebenst:

D. Krieger, Steindamm, rechte Straße № 145.

Königsberg in Pr., 15. Juni 1860.

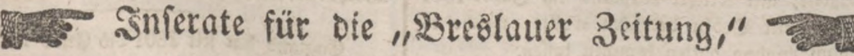
Von diesen ächten

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

hält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-Carton 15 Sgr., in blau 7½ Sgr., in grün 3¼ Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-Carton à 1 Thlr. Jeder Carton trägt die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter ꝛc. ꝛc.

Oskar Klie in Glatz.

Joh. Rother in Wartha.
H. Lange in Ullersdorf.
Apotheker Neumann in Wünschelburg.



Inserate für die „Breslauer Zeitung," 

welche nicht nur in Breslau und Schlesien, sondern auch in der benachbarten Provinz Posen, im Königreich Polen und in Galizien zahlreich verbreitet ist, haben die Herren **Gebr. Hirschberg** in Glatz für dort und Umgegend die Güte zu übernehmen und mit den Auftraggebern zu verrechnen. Insertionspreis pro Petitzeile, circa 12 Silben umfassend, 1¼ Sgr.

Verlags-Handlung Eduard Trewendt.

Von Dienstag, den 26. dieses Monats ab, werde ich alle Markttage in Glatz auf dem Roßmarkt verschiedene Korb-Waaren feil halten und mache zugleich bekannt, daß ich den großen Spreukorb für 8½ Sgr., den Breslauer Scheffel für 7 Sgr., den Berliner Scheffel für 6 Sgr., das große Viertel für 3 Sgr., das kleine Viertel für 2 Sgr. verkaufe.

Der Rückschlag erfolgt bei Bestellungen so wie bei jeder Art weißer Waare. Daß meine Arbeiten gut und dauerhaft ausfallen, geht daraus hervor, weil ich meine Weiden von den Grundstücken der Frau Prinzessin, Königl. Hoheit aus Camenz beziehe.

Hassitz, den 23. März 1861.

Franz Jachmann jun.,
Korbmacher-Meister.

Neuen rothen böhmischen

Klee-Saamen

von prima Qualität, von unzweifelhafter Keimfähigkeit offerirt die Handlung

Fr. Geisler & Sohn
in Mittelwalde.

Meine Gärtnerstelle zu Scheibe mit circa 5¼ Morgen Acker und 1 Morgen 63 Ruthen Wiese, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige, die das Nähere erfahren wollen, haben sich an den Stellenbesitzer **Franz Jachmann** in Hassitz zu wenden.

Scheibe, den 25. März 1861.

Wittwe Simon.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 24. März: Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: „Der Goldbauer" oder: „Die Macht des Gewissens" Volksschauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 25. März: Vorletzte Vorstellung. Zum Benefiz für Fräul. Stiba: „Mutter-Segen" (die neue Fanchon) oder: „Die Perle von Savoyen." Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Abtheil. v. Friedrich. Musik von Schäffer.

Dienstag, den 26. März: Neu einstudirt: „Der Befehl des Königs." Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Conradi.

Gesucht

wird von einem militairfreien und noch unverheiratheten Wirthschaftsbeamten eine anderweitige Stellung. Derselbe ist 13 Jahre bei der Wirthschaft, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Gütige Offerten bittet man unter der Chiffre F. F., poste restante Neustadt in O/S. einzusenden.

Liegnitzer Kartoffeln

in ganz vorzüglich guter Qualität sind noch bei mir zu haben, und kann ich solche allen Freunden einer mehligen und wohlschmeckenden Kartoffel bestens empfehlen. — Der Verkauf geschieht Sack- und auch Viertelweise, von jetzt ab zu 9 Sgr. pro Viertel. — Auch sind diese Kartoffeln zu Saamenkartoffeln vorzüglich geeignet.

Eduard Hübner,
im Eckladen in der Taberne.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.